

Sicher mit dem Rad zur Schule

ADFC bildet Schüler zu Fahrradlotsen aus – Urkundenverleihung in der Turnhalle – Eingeschränktes Programm wegen Corona

Von Joris Ufer

25 Schüler der achten Klasse wurden dieses Jahr vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub in Heidelberg zu Fahrradlotsen für ihre jüngeren Mitschüler ausgebildet. Am Donnerstag verlieh ihnen Bürgermeister Raoul Schmidt-Lamontain zusammen mit dem Radverband Ehrungen für ihr Engagement. Coronabedingt gestaltete sich die Ausbildung diesmal eingeschränkter als in den vergangenen Jahren.

Mit genügend Abstand sitzen die Schüler in der Turnhalle der Elisabeth-von-Thadden-Schule, während Michael Fröhlich vom ADFC im Rahmen seiner Rede das Engagement der Jugendlichen lobt. Er hebt dabei besonders jene hervor, die bereits zum zweiten Mal als Lotsen mit dabei waren. Neben ihm steht Raoul Schmidt-Lamontain, der seit zwei Wochen neuer Bürgermeister für Klimaschutz, Umwelt und Mobilität in Heidelberg ist. Eigentlich wollte auch die Grünen-Bundestagsabgeordnete Franziska Brantner kommen. Wegen eines Corona-Verdachtsfalles in ihrem Umfeld war das aber nicht möglich.

Die Urkunden übergibt Bürgermeister Schmidt-Lamontain an die aufgeregt tuschelnden Schüler. Einzelfall und mit Maske kommen sie nach vorne, um sich ihre Ehrung abzuholen. Obendrauf gibt es noch eine besondere Belohnung im Zeichen des Klimaschutzes: Jeder erhält zwei Tafeln umweltfreundlicher Fair-Trade-Schokolade, die auf einem Segelschiff nach Europa transportiert und mit Fahrrädern verteilt wird. „Es ist wichtig, die Kinder früh in den Verkehr einzubringen“, sagt Bürgermeister Schmidt-Lamontain nach der Verleihung. „Das schult sie für das ganze weitere Le-



Sie helfen Jüngeren dabei, sicher zur Schule zu kommen: 25 Schülerinnen und Schüler der achten Klasse wurden vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub in Heidelberg zu Fahrradlotsen ausgebildet. Für ihr Engagement haben sie nun Urkunden erhalten. Foto: Philipp Rothe

ben.“ Das Projekt wird von der Stadt Heidelberg finanziert.

Bereits seit 2012 organisiert der ADFC das Projekt „Schulradler“, welches sich bei Eltern und Schülern großer Beliebtheit erfreut. Dabei übernehmen Achtklässler Verantwortung, indem sie die neuen Fünftklässler mit dem Rad zur Schule begleiten und ihnen den Weg erklären. Dafür werden sie von dem Verein ausgiebig geschult. Der Andrang von Eltern, die ihre Kleinen für

einen sicheren Schulweg anmelden wollen, ist immer groß. Die Ausbildung der Lotsen erfolgte dieses Jahr aber in deutlich abgespeckter Form. Statt 30 Stunden an mehreren Terminen, gab es diesmal nur jeweils einen Tag mit Programm für kleinere Gruppen von insgesamt vier weiterführenden Schulen.

So fielen Aktionen wie das Selbstsicherheitstraining oder der Erste-Hilfe-Kurs wegen der Hygieneverordnung aus.

Organisator Michael Fröhlich zieht trotz aller Herausforderungen ein positives Fazit: „Es ist toll, dass 25 Schüler mitgemacht haben, obwohl Aktionen wie der Erste-Hilfe-Kurs dieses Jahr nicht dabei waren.“ Noch mal so viele seien zum zweiten Mal als Lotsen dabei gewesen. Eine von ihnen ist die 15-jährige Klara. „Es ist relativ einfach, weil wir ja eh mit dem Rad zur Schule fahren“, berichtet sie. „Und wir verlieren ja nichts, wenn wir den Kindern helfen.“

Wieder Hilfe von „Quaranteen“

Studenten erledigen Einkäufe und Botengänge

RNZ: „Sie bleiben daheim, wir kaufen ein!“ – unter diesem Motto bietet die Studenteninitiative „Quaranteen“ Hilfe an für Menschen, die zur Risikogruppe gehören und sich aufgrund der Coronapandemie so wenig wie möglich unter Menschen aufhalten wollen oder dürfen.

Die Initiative gibt es seit Beginn der Krise im Frühjahr. Studierende erledigen Einkäufe und Botendienste. Da die Zahl der Neuinfektionen wieder massiv ansteigt und damit auch das Risiko, sich mit dem Virus zu infizieren, will „Quaranteen“ auch jetzt wieder die Menschen unterstützen, denen ein schwerer Krankheitsverlauf droht. Nach der „Sommerpause“ fahren sie ihr Netzwerk wieder hoch und sind bereit, Aufträge entgegenzunehmen. Das Netzwerk aus tatkräftigen Studenten ist rund um die Uhr verfügbar. Kontakt unter Telefon: 0152/06182379 oder auch per E-Mail: quaranteen.hd@gmail.com oder über die Internetseite: www.quaranteen-info.de.



Sophie Tiefenbacher, Michael Allers, Ella von Arnim (v.l.) und knapp 200 weitere Studenten bieten ihre Hilfe an. Foto: Buck

Geldkassette aus Supermarkt gestohlen

pol. Eine Geldkassette mit einem geringen Bargeldbetrag konnte ein unbekannter Täter am frühen Montagmorgen im Tegut-Supermarkt in der Rheinstraße erbeuten. Laut Polizei betrat der junge Mann den Laden gegen 6.45 Uhr – kurz vor der offiziellen Öffnungszeit – und nahm sich die Geldkassette aus dem Kassensbereich. Darin befand sich aber vor allem Wechselgeld.

Den Täter beschreiben Zeugen wie folgt: Er soll etwa 30 Jahre alt sein, circa 1,70 bis 1,75 Meter groß und schlank. Seine braunen, glatten Haare seien an den Seiten kurz rasiert und am Hinterkopf zu einem Zopf zusammengebunden. Außerdem habe er einen Dreitagebart, dunkle Kleidung, schwarze Schuhe mit heller Sohle sowie einen schwarzen Mundschutz getragen.

Die Polizei bittet nun Zeugen der Tat, sich unter Telefon 06221/99-1700 beim Revier Heidelberg-Mitte zu melden.

Ein ausgewiesener Experte für die Gelenkchirurgie

Tobias Renkawitz leitet seit September die Orthopädische Klinik – Schon immer fasziniert von Heidelberg

RNZ. Seit September hat die Universitätsklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie in Schlierbach einen neuen Ärztlichen Direktor: Prof. Tobias Renkawitz ist Spezialist für moderne Therapieverfahren am Knie- und Hüftgelenk. Für den Einsatz künstlicher Gelenke hat er sogenannte minimal-invasive Operationsmethoden entwickelt. Bisher war er als stellvertretender Klinikdirektor der Orthopädischen Klinik der Universität Regensburg in Bad Abbach tätig.

Als Ärztlicher Direktor der Heidelberger Orthopädie will der 44-Jährige die chirurgischen Schwerpunkte der Klinik weiterführen sowie innovative Methoden fördern. Daneben hat Renkawitz eine besondere Passion für die Betreuung im Spitzensport und war auch schon in der Fußballbundesliga aktiv. Seine Expertise in diesem Bereich wird er nun auch in der Betreuung von Nationalmannschaften und Athleten am Olympiastützpunkt Heidelberg einbringen.

„In Schlierbach ist das gesamte Spektrum der modernen Orthopädie vorhan-

den, kombiniert mit einer hervorragenden klinischen Forschung. Wir freuen uns sehr, diese Stärken unter Leitung von Prof. Renkawitz weiter ausbauen zu können“, sagt Prof. Ingo Autenrieth, Ärztlicher Direktor des Uniklinikums.

Renkawitz' chirurgischer Schwerpunkt sind gelenkerhaltende und gelenkersetzende Therapieverfahren am Hüft- und Kniegelenk. Insbesondere Patienten, die ein künstliches Gelenk benötigen, können von seinen Operationstechniken profitieren. Ein wissenschaftliches Projekt, das er mit nach Heidelberg bringt, gilt der Weiterentwicklung



Tobias Renkawitz. Foto: UK HD

moderner Materialtechniken für die orthopädische Chirurgie mit Hilfe des 3D-Drucks. „Es wäre ideal, wenn wir zukünftig Prothesenmodelle und unfallchirurgische Implantate drucken könnten, die wir auch im Nanobereich auf die

individuelle Knochenbiologie unserer Patienten abstimmen können“, so Renkawitz. In Heidelberg möchte er dazu die Brücke zwischen 3D-Druck und grundlagenwissenschaftlicher Zellforschung schlagen. So könnten künftig stabile Konstrukte mit aktiven Zellen verbunden werden um die Haltbarkeit von Kunstgelenken oder die Heilung nach Knochenbrüchen weiter zu verbessern.

Renkawitz studierte Humanmedizin in Regensburg, der Schweiz und den USA. 2005 wechselte er an die Universitätsklinik Regensburg in Bad Abbach, wo er ab 2012 stellvertretender Klinikdirektor war. Dass es ihn nun an den Neckar zieht, liegt daran, dass er, wie er sagt, schon immer fasziniert von der Heidelberger Uniklinik gewesen sei. „Sie ist die älteste und größte universitäre Orthopädie mit herausragender klinischer Expertise, vielfältigen Forschungsmöglichkeiten und einem inspirierenden Umfeld. Ich freue mich darauf, mich in ein so exzellentes Team einbringen zu können.“ Und an Neckar und Odenwald fühle er sich auch als Bayer jetzt schon sehr wohl.

„In Heidelberg werden Suchtprobleme sehr gut versteckt!“

Beratungsstellen machen mobil: Während der Bedarf steigt, sinkt die Finanzierung – Droht ihnen die Schließung?

Von Marion Gottlob

In der Corona-Zeit hat der Bedarf nach Beratung bei Suchtproblemen um rund 15 Prozent zugenommen – denn in der Isolation hatten sich bei vielen auch die Probleme verschärft. Doch gleichzeitig müssen die drei Suchtberatungsstellen in Heidelberg in den nächsten beiden Jahren faktisch mit weniger Geld zurechtkommen, denn die Stadt hat ihre Zuschüsse eingefroren. Dr. Martina Kirsch, Leiterin der Heidelberger Suchtberatung „Blaues Kreuz“, Stefan Heizmann, Leiter der AGJ Suchtberatung Heidelberg und Ralf Krämer, Leiter der Fachstelle Sucht Heidelberg, schlagen zum bundesweiten Aktionstag „Suchtberatung – kommunal wertvoll“ Alarm: „Wir sind schon jetzt unterfinanziert. Stellen können nicht neu besetzt werden. Es kann sein, dass Beratungsstellen schließen müssen.“ Wie schnell das gehen kann, erlebt gerade das Diakonische Werk mit ihrer Tagesstätte für psychisch Kranke, die zum Jahresende schließen wird (die RNZ berichtete).

Heidelberg hat keine offene Drogen-szene wie andere Städte. Trotzdem gibt es große Probleme mit Sucht. Doch in einer Stadt mit vielen Akademikern werden Süchte gut verborgen. Denn betroffenen sind, wie überall, alle Schichten vom Hilfsarbeiter bis zu Lehrern und Ärzten.



Stefan Heizmann, Ralf Krämer und Martina Kirsch (v.l.) schlagen Alarm. Die Heidelberger Suchtberatungsstellen sind in Gefahr. Foto: Friederike Hentschel

Es geht um die Abhängigkeit vom Alkohol und Drogen wie Cannabis und Heroin oder Aufputzmitteln, aber es gibt auch immaterielle Süchte wie Online-, Computer- und Glücksspielsucht.

Neben den Betroffenen bekommen Kinder, Partner, Freunde und Berufskollegen die Folgen einer Sucht zu spüren. Ein Beispiel: Eine 42-jährige Mutter einer 17-jährigen Tochter und einem sechs Jahre alten Sohn war abhängig von Alkohol. Wenn sie betrunken war, vernachlässigte sie den Sohn und es kam zu ständigen Streitigkeiten mit der Tochter. Das Jugendamt gab den Sohn schließlich in

eine Pflegefamilie. Da wurde der Frau klar, dass sie ihr Leben ändern wollte. Mit Hilfe einer Suchtberatung entschloss sie sich zur stationären Therapie mit ambulanter Folge-Therapie. Sie behielt ihre Arbeit, vor allem aber konnte sie wieder für ihre Kinder sorgen.

Gemäß einer Studie könnten mit Hilfe einer Suchtberatung Folgekosten zwischen 10 000 und mehr als 60 000 Euro pro Beratungsfall eingespart werden. Das beträfe unter anderem Suchtfolgen wie Langzeitarbeitslosigkeit, Überschuldung, Trennung und Scheidung, Kontaktverlust zu den Kindern oder

Folgeerkrankungen. „Der Bedarf nach Suchtberatungen ist derzeit größer denn je“, sagt Martina Kirsch, „im Gegensatz dazu hat sich die personelle Situation in allen Beratungsstellen verschlechtert.“ Stefan Heizmann ergänzt: „Aufgrund der Finanzlage müssen Nachbesetzungen beim Ausscheiden von Mitarbeitern aufgeschoben werden, Stellenanteile können vorerst nicht neu besetzt werden.“ Schon immer haben die Suchtberatungen Eigenmittel zum Beispiel mit Präventionsaktionen erwirtschaftet. Doch in der Corona-Krise waren diese Aktionen nicht möglich. Krämer warnt: „Durch die Corona-Situation hat sich die prekäre finanzielle Situation zugespitzt. Durch das ‚Einfrieren‘ der Zuwendungen im nächsten Haushalt fallen Steigerungen der Lohnkosten auf die Träger zurück.“ Diese können das jedoch nur sehr schwer auffangen.

Daniela Ludwig, Drogenbeauftragte der Bundesregierung ist Schirmherrin für den ersten Suchtberatungs-Aktionstag: „Wenn die Hilfe vor Ort wegbriecht, stehen Suchtkranke und ihre Familien alleine da. Gute Beratung vor Ort ist der erste Schritt raus aus der Sucht und rein in ein gesundes Leben.“ Schon jetzt gibt es Wartezeiten. „Wenn sich Betroffene zum Ausstieg aus der Sucht entschließen, ist eine zeitnahe Beratung jedoch entscheidend“, so Kirsch.

POLIZEI-BERICHT

Autos gestreift und geflüchtet

Ziegelhausen. Ein unbekannter Autofahrer hat am vergangenen Samstag gegen 21 Uhr zwei am Fahrbahnrand geparkte Autos in der Ezanvillestraße in Ziegelhausen beschädigt. Anschließend flüchtete er, ohne sich um den Schaden zu kümmern. Der Mazda einer 43-Jährigen und der Kia eines 53-Jährigen wurden vom Unfallverursacher laut Polizeibericht offensichtlich beim Rückwärtsfahren gestreift. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf 4500 Euro. Zeugen, die Hinweise zum Unfall geben können, werden gebeten, sich beim Polizeirevier Nord unter Telefon 06221/45690 zu melden.

Unfall: Mehrere Leichtverletzte

Altstadt. Vier Leichtverletzte und Sachschäden in Höhe von rund 23 000 Euro sind die Bilanz eines Verkehrsunfalls am Montag in der Altstadt. Gegen 17.30 Uhr fuhr eine 71-Jährige mit ihrem Skoda auf der B 37 in Richtung Neckargemünd, als sie auf Höhe des Rombachwegs wenden wollte. Hierbei übersah sie einen 32-jährigen VW-Fahrer, der in die gleiche Richtung fuhr. Er konnte nicht mehr ausweichen, es kam zum Zusammenstoß. Der VW-Fahrer, die 26-jährige Mitfahrerin, der 15-jährige Beifahrer und ein Kleinkind im Alter von zwei Jahren wurden durch den Aufprall leicht verletzt. Rettungskräfte brachten die Verletzten in eine Klinik. Die Unfallfahrzeuge wurden abgeschleppt.

E-Scooter fährt gegen Beifahrertür

Weststadt. Eine unbekannte Frau ist bereits am 9. Oktober mit einem E-Scooter gegen die geöffnete Beifahrertür eines Malteser Krankentransportwagens gefahren. Das teilte die Polizei jetzt mit. Die Einsatztruppe stellte ihr Fahrzeug in der Kurfürsten-Anlage, kurz vor der Kreuzung zur Rohrbacher Straße, auf dem Fahrradweg ab. Die Frau übersah das Fahrzeug und fuhr mit ihrem E-Scooter des Herstellers „Tier“ gegen die Beifahrertür. Die Beteiligten begutachteten die Tür, konnten aber keinen Schaden feststellen. Doch im Nachhinein wurde klar, dass doch Schaden in Höhe von 1000 Euro entstand. Nun wird die unbekannte Frau gesucht. Sie wird so beschrieben: etwa 18 bis 25 Jahre alt, 1,70 Meter groß, sie hat schwarze Haare, die zu einem Zopf zusammengebunden waren, eine schlanke Statur, und sie trug einen beigefarbenen Wildleder-mantel. Zeugen, die Hinweise geben können, oder die Frau selbst sollen sich unter Telefon 06221/991700 bei der Polizei melden.

Auffahrunfall nach Schlaganfall

Südstadt. Auf der Speyerer Straße kam es am Montag gegen 7.45 Uhr in Fahrt Richtung Heidelberg zu einem Auffahrunfall. Eine 40-jährige VW-Fahrerin musste an der Kreuzung Speyerer Straße/Rudolf-Diesel-Straße an einer roten Ampel halten. Ein 64-jähriger VW-Fahrer, der hinter der Frau fuhr, erlitt zu diesem Zeitpunkt einen Schlaganfall und fuhr auf die 40-Jährige auf. Der Mann wurde umgehend in ein Krankenhaus gebracht; die 40-Jährige blieb unverletzt. Es entstand Sachschaden in Höhe von rund 700 Euro.